

Februar / März 2022

Gemeindebrief

Evangelisch-methodistische Kirche
Gemeinde Solingen



An-gedacht

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Wutbürger“, „Querdenker“ – Worte, die ich früher nicht kannte. Selbst „Spaziergänger“ sind nicht mehr das, was sie früher mal waren: harmlose Menschen, die friedlich durch die Gegend schlendern. Und heute? Heute muss ich meine Worte hüten, aufpassen, was ich sage, denn es kann so sehr anders verstanden werden, als ich es gemeint habe. Wir leben in einer aufregenden und aufgeregten Zeit.



Im Epheserbrief schreibt Paulus über das neue Leben im Licht der Liebe Gottes. Er beschreibt es wie neue Kleidung, die wir anstelle der alten und gewohnten überziehen. Ganz so wie es das Sprichwort sagt: „Kleider machen Leute.“ Aber eben nicht nur im äußeren Sinn. Unsere äußere Erscheinung und unsere innere Haltung sollen einander entsprechen. Beides soll ein Widerschein der Liebe Gottes sein, soll widerspiegeln dessen, was uns selbst von Gott geschenkt wird.

Dazu gehört auch der Umgang mit unseren Emotionen. Denn gerade dabei stellt sich die Frage: „Wer oder was steuert uns eigentlich?“ Im Monatsspruch für den Februar taucht der Zorn auf. Früher wurde darüber in der Kirche nicht geredet. Zorn galt als eine der Todsünden. Schließlich wissen wir alle, wozu Menschen fähig sind, wenn sie sich ganz von ihrem Zorn leiten lassen.

Was aber, wenn die Erfahrung von Ungerechtigkeit, Lieblosigkeit und Egoismus uns so erregt, dass wir darüber in Zorn geraten? Sollen wir uns im Sinne einer moralischen Anschauung dann selbst schuldig fühlen? Das könnte den Mächtigen dieser Welt so passen! Denn dann bräuchten sie sich in ihrem Verhalten nicht vor

der Empörung der Christen zu fürchten. Doch gerade darum geht es doch: In unserem Leben – im Unterlassen und im Tun – soll sich Gottes Liebe widerspiegeln und diese Liebe schaut nicht einfach zu, wenn anderen Unrecht geschieht.

Deshalb ein Blick auf den Monatsspruch für Februar:

Zürnt ihr, so sündigt nicht; lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen.

(Epheser 4,26)

Und hier begegnet uns ein guter Rat: Lass dich nicht von deinem Zorn zum Werkzeug machen, sondern mache deinen Zorn zu einem Werkzeug. Wenn du etwas erlebst oder beobachtest, was deinen Zorn erregt, dann sei aufmerksam. Nutze den Hinweis auf das, was da nicht in Ordnung ist. Aber lass dich nicht vom Zorn bestimmen. So kann unser Zorn zu einem Messinstrument werden, was im Umgang mit anderen und untereinander nicht in Ordnung ist. Aber er wird nicht zur Lösung! Deshalb sollen wir unserem Zorn eine Grenze setzen: Der Zorn macht uns aufmerksam, wird aber nicht die bestimmende Kraft. Denn die alles bestimmende Kraft ist doch die Liebe Gottes. So kann die Liebe sich den Zorn zu Nutze machen, ohne dass unser Handeln vom Zorn bestimmt wird.

Das klingt kompliziert. Denn wie soll ich mich denn einlassen auf das, was meine Gefühle mir zeigen, ohne den Blick für die alles bestimmende Liebe Gottes zu verlieren? Dazu kann uns der Monatsspruch für den März helfen:

Hört nicht auf, zu beten und zu flehen! Betet jederzeit im Geist; seid wachsam, harrt aus und bittet für alle Heiligen.

(Epheser 6,18)

Wenn wir die Liebe im Blick halten, ja wenn wir selbst den Anschluss daranhalten, indem wir uns bittend sehnsuchtsvoll nach dieser Liebe ausstrecken, dann wird sie uns erfüllen. Auch in den Fällen, in denen wir dann nach Lösungen suchen, wie wir das abstellen können, was unseren Zorn hervorgebracht hat. Dann

können wir geduldig, beharrlich und gemeinsam handeln. Weil wir durch das Gebet mit dem Ursprung der Liebe so verbunden sind, dass sie uns dann auch im Handeln leitet.

Und vielleicht brauchen wir dann auch gar nicht mehr so viele Bezeichnungen um Menschen einzuordnen. Sondern können liebevoll, beharrlich und solidarisch ein Zeichen setzen für die Liebe Gottes, die uns erfüllt und allen Menschen gilt.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr /Euer Bodo Laux

Gemeindenachrichten

Immer wieder erreichen uns Nachrichten von Menschen in unserem Umfeld, denen es gesundheitlich nicht gut geht. Allen Betroffenen wünschen wir die Zuwendung, die sie brauchen und die ihnen gut tut und eine gute Genesung.

Im Gottesdienst am 20.02.2022 findet eine Gemeindeversammlung statt. Vorgesehen sind der Bericht über die Arbeit der Gemeindeleitung mit Entgegennahme der Protokolle sowie ein Finanzbericht und die Wahl zum Vorschlag für das Laienmitglied ab JK 2023.

Am 16.03.2022 um 19 Uhr findet in der Bethesdakirche in W-Elberfeld die Bezirkskonferenz statt.

Weltgebetstag

Weltweit blicken Menschen mit Verunsicherung und Angst in die Zukunft. Die Corona-Pandemie verschärfte Armut und Ungleichheit. Zugleich erschütterte sie das Gefühl vermeintlicher Sicherheit in den reichen Industriestaaten. Am Freitag, **4. März 2022**, feiern

Menschen in über 150 Ländern der Erde den Weltgebetstag der Frauen aus England, Wales und Nordirland. Unter dem Motto „Zukunftsplan: Hoffnung“ laden sie ein, den Spuren der Hoffnung nachzugehen. Sie erzählen von ihrem stolzen Land mit seiner bewegten Geschichte und der multi-ethnischen, kulturellen und religiösen Gesellschaft.



Die Künstlerin Angie Fox hat für den Weltgebetstag 2022 eine Textilarbeit mit dem Titel „I Know the Plans I Have for You“ gestaltet. Foto: World Day of Prayer International Committee, Inc.

Eine Gruppe von 31 Frauen aus 18 unterschiedlichen christlichen Konfessionen und Kirchen hat gemeinsam die Gebete, Gedanken und Lieder zum Weltgebetstag 2022 ausgewählt. Sie sind zwischen Anfang 20 und über 80 Jahre alt und stammen aus England, Wales und Nordirland. Zu den schottischen und irischen Weltgebetstagsfrauen besteht eine enge freundschaftliche Beziehung.

Bei allen Gemeinsamkeiten hat jedes der drei Länder des Vereinigten Königreichs seinen ganz eigenen Charakter: England ist mit 130.000 qm der größte und am dichtesten besiedelte Teil des Königreichs mit über 55 Millionen Menschen leben dort etwa 85 % der Gesamtbevölkerung. Seine Hauptstadt London ist wirtschaftliches Zentrum sowie internationale Szenemetropole für Mode und Musik. Die Waliserinnen und Waliser sind stolze Menschen, die sich ihre keltische Sprache und Identität bewahrt haben. Von der Schließung der Kohleminen in den 1980er Jahren hat sich Wales wirtschaftlich bisher nicht erholt. Grüne Wiesen, unberührte Moorlandschaften, steile Klippen und einsame Buchten sind typisch für Nordirland.

Jahrzehntelange gewaltsame Konflikte zwischen den protestantischen Unionisten und den katholischen Republikanern haben bis heute tiefe Wunden hinterlassen.

Über Länder- und Konfessionsgrenzen hinweg engagieren sich Frauen für den Weltgebetstag. Seit über 100 Jahren macht die Bewegung sich stark für die Rechte von Frauen und Mädchen in Kirche und Gesellschaft. Rund um den 4. März 2022 werden allein in Deutschland Hunderttausende Frauen, Männer, Jugendliche und Kinder die Gottesdienste und Veranstaltungen zum Weltgebetstag besuchen. Mehr Informationen: www.weltgebetstag.de

Lisa Schürmann

Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e. V.

7 Wochen Ohne

Das Aktionsmotto 2022 vom 2. März bis 18. April heißt „Üben! Sieben Wochen ohne Stillstand“.

Ein gemeinsames Ziel, ob musikalisch, im Sport, auf einer Wandertour oder in der Familie, fordert heraus. Und es zwingt die Beteiligten dabei, ihre persönlichen Gaben, ihre Stärken im Sinne aller einzubringen. „Üben“ ist ein Element der Lebenskunst. Und nun hat „7 Wochen Ohne“ ausgerechnet diese Formel zum Motto 2022 gemacht. Warum denn?

Die von Corona erzwungenen Veränderungen in unserem alltäglichen Leben sind tief und weitreichend. Durch das Üben von Distanz sowie im Versuch, dennoch mit den Nächsten Gemeinschaft zu erleben, haben wir den Stillstand der Selbstverständlichkeit überwunden.

Fast alle ehrenamtlich gegründeten und getragenen Organisationen haben ihre Basis im Üben. Das gilt für eine Kirchengemeinde ebenso wie für eine Freiwillige Feuerwehr oder einen Tennisclub. Von Mitmenschen

deren Wissen theoretisch, in Vorträgen und Lehrbüchern zu hören, ist nicht falsch. Wirksamkeit erhalten neue Erkenntnisse jedoch nur im Training, im Anwenden und Üben, also im Handeln. Der Ausgangspunkt für die Fastenzeit sind die 40 Tage Jesu in der Wüste. Er wollte ungestört und losgelöst von alltäglichen Gewohnheiten über seinen Weg zum himmlischen Vater nachdenken und schließlich entscheiden. Historisch bedeutet der Begriff „Fasten“ „sich entscheiden, abschließen, schließen“ wie er im englischen Begriff „Fasten your seatbelts“ noch heutzutage verwendet wird. Wir folgen Jesus Christus, wenn wir in den sieben Wochen Fastenzeit üben, ohne Stillstand seinem Weg der Liebe zu folgen.

*Arnd Brummer,
Botschafter der Aktion „7 Wochen Ohne“*

Zäher Brückenbauer

Im Sommer 1518 kam ein einundzwanzigjähriges Wunderkind an die Universität Wittenberg, ein gewisser Philipp Melanchthon, der schon mit zwölf in Heidelberg studiert und mit siebzehn seinen Magister gemacht hatte. Bis zu 600 Hörer strömten in seine Griechisch-Vorlesungen. Der messerscharfe Denker begann eine fruchtbare Zusammenarbeit mit dem vierzehn Jahre älteren Martin Luther, Professor für biblische Theologie: „Ich habe von ihm gelernt, was das Evangelium ist“, sagte Melanchthon über Luther, und der revanchierte sich mit dem Bekenntnis, Philippus sei ihm „sehr lieb“, denn „wo ich zu hitzig wurde, hat er mir immer den Zügel gehalten und Frieden und Freundschaft nicht sinken gelassen“. Philipp Melanchthon – geboren am 16. Februar 1497, vor 525 Jahren, im baden-württembergischen Bretten nahe Karlsruhe – verband Luthers Visionen mit humanistischer Gelehrsamkeit und brachte so die reformatorischen Ideen in eine solide Systematik. In ihrer Persönlichkeit waren sie denkbar verschieden: Luther der stürmische Kraftmensch, der gern mit dem

Kopf durch die Wand wollte, hitzig, reizbar, cholerisch, in seinen Attacken oft maßlos übertreibend – Melanchthon vorsichtig, stets auf Ausgleich bedacht, klug abwägend, aber auch ängstlich und risikoscheu. Ihre Motivation jedoch war dieselbe: der Traum von einer geläuterten, zum Ursprung zurückgeführten Kirche und die Liebe zur Bibel, die wieder alleiniger Maßstab christlicher Lehre werden sollte. Melanchthons intellektuelle Fähigkeiten machten ihn zum idealen Vermittler bei den vom Kaiser und von Rom veranstalteten „Religionsgesprächen“. Beim Augsburger Reichstag 1530 gelang es ihm, mit der von ihm redigierten „Confessio Augustana“ die verschiedenen Fraktionen der Reformation unter einen Hut zu bringen – und eindrucksvoll zu zeigen, dass die Protestanten treu auf dem Boden der kirchlichen Tradition standen.

Doch dann erhob sich Kritik aus dem eigenen Lager: Melanchthon musste sich wachweiches Kompromissertum und die Preisgabe eiserner reformatorischer Grundsätze vorwerfen lassen – spätestens als er sich von Luthers grober Polemik gegen das Papsttum abgrenzte und eine kollegiale Kirchenleitung durch die Bischöfe mit einem Ehrenprimat des Papstes zur Diskussion stellte.

Enttäuscht und müde starb Melanchthon am 19. April 1560. Auf seinem Schreibtisch fand man einen Zettel, auf dem es hieß: „Du kommst zum Licht. Du wirst Gott schauen und den Sohn sehen.“

Christian Feldmann

Zum Monatsspruch März

Das Gebet ist keine Zauberformel

Schmerzliche Erfahrung aus der Corona-Zeit: kein Besuch im Krankenhaus und Pflegeheim. Es bleibt das Telefongespräch, wenn möglich, und das Gespräch mit Gott, wenn erlernt. Not lehrt beten, sagt der

Volksmund. Was aber, wenn ich nie erfahren habe, dass ein Gespräch mit Gott möglich ist? Es werden hin und wieder Witze darüber gemacht, dass jemand betet und nicht gleich Wünsche in Erfüllung gehen. Das Gebet ist aber keine Zauberformel, mit der ich Glück und schönes Wetter heraufbeschwören kann. „Gib mir nicht, was ich mir wünsche, sondern was ich brauche“, heißt es in einem Gebet von Antoine de Saint-Exupéry. Das setzt allerdings Vertrauen in Gott voraus. Meine Glaubenserfahrung geht in diese Richtung. Wie oft sind meine Gebete so nicht erhört worden, wie ich mir das erträumt habe. Meine Geduld ist oft auf eine ziemliche Probe gestellt worden, weil ich Gottes Nähe vermisst habe. Der Text aus dem Epheserbrief ist eine mehr als eindringliche Bitte, das Gebet nicht zu vergessen, immer und immer wieder zu üben. Wenn die Praxis verschüttet ist, kann von neuem geübt, gelernt werden.

Es gibt aber auch die Fürbitte. Darin treffe ich dann auch auf die Menschen, die nichts vom Gebet und Gott halten. Vielleicht hilft es ja doch, wenn Menschen aneinander denken und füreinander beten. Auch wenn ich keine Heilige bin, so hoffe ich doch, dass der eine oder andere Christenmensch auch für mich betet.

Carmen Jäger



Geplante Gottesdienste

- im Februar: 06.02.2022 mit Abendmahl
20.02.2022 mit Gemeindeversammlung
im März: 06.03.2022 Predigt: R. Senftleben
20.03.2022
im April: 03.04.2022

Für alle Gottesdienste gilt weiterhin:

- Wenn es die aktuellen Coronazahlen erlauben, finden die Gottesdienste statt.
- Es gelten die 3G-Regeln (geimpft, genesen oder getestet mit Bescheinigung, die nicht älter als 48 Std. (PCR) oder 24 Std. (POC) ist.
- Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Eine Anmeldung ist erforderlich (Tel. 0212 17133).
- Die Gottesdienste finden sonntags um 10 Uhr statt.

Geburtstage

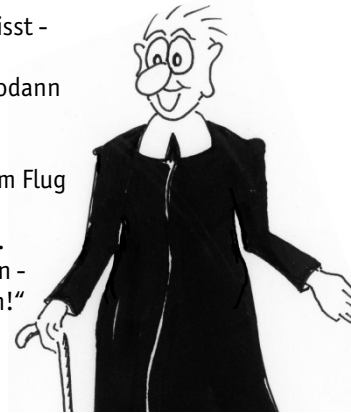


Allen Geburtstagskindern gratulieren wir ganz herzlich und wünschen Gottes Segen für das neue Lebensjahr!

Unser alter Pastor Plumm

Auf dem Kirchturm

Unser alter Pastor Plumm ging am Stock, ein wenig krumm, an dem Kirchturm vorbei, hörte droben ein Geschrei: „Hilfe! Hilfe, Weh und ach!“ Denn hoch droben auf dem Dach rutschte Dachdeck-Meister Klaus grad auf einer Schindel aus. Trat ins Nichts, der Platz war knapp, stürzte dann kopfüber ab, und sein Lehrling Lutz - ja, der rief ihm lauthals hinterher: „Bleibt ruhig unten, guter Chef, und erwartet uns zum Treff, weil bei uns ja – dass Ihr’s wisst - eh gleich Mittagspause ist!“ „Lutz, du Blödmann“, fuhr sodann der Geselle Götz ihn an und erklärte überklug: „Schau, der Meister kommt im Flug geradewegs in einer Tour vorbei an der Kirchturm-Uhr. Und dort kann er - bitteschön - doch die Uhrzeit selber seh’n!“



Vaters Vorbild

Hoppla, unser Pastor Plumm lief am Stock, ein wenig krumm, durch den Flur zum Wohngemach, und Frau Petra lief ihm nach. Aus der Stube kam Geschrei. Hastig eilten sie herbei, sahen dort klein Paulchen Plumm vor dem Fischaquarium. Der schrie auf die Fische ein: „Hört ihr zu? Ich glaube, nein! Drum sag ich: Tra ri trara! Zapperlot! und bla bla bla...“ Beide Eltern wurden blass: „Paulchen!“ – „Kind, was soll denn das!?“ Leise trat der Junge vor: „Och, ich spiel doch nur Pastor...“

Andreas Erdmann

Impressum

Herausgeber:

Evangelisch-methodistische Kirche
Gillicher Straße 29a, 42699 Solingen,
www.emk.de/solingen

Redaktion:

Andreas Erdmann, Volker Junga, Sigrid Köhring,
Bodo Laux

Redaktionsschluss

für die nächste Ausgabe: 15.03.2022

Bankverbindung:

Konto der Gemeinde: Nr. 18309
bei der Stadtparkasse Solingen, BLZ 34250000
IBAN: DE46 3425 0000 0000 0183 09

Pastor

Bodo Laux
Gillicher Straße 29a
42699 Solingen
☎ 0212-17133
✉ Bodo.Laux@emk.de